

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Polizist: „Stell ab, ich weiß es jetzt scho!“

Aus aller Welt

Unter dieser vielstehenden Rubrik figurieren in Tageszeitungen noch vielstehendere Artikelchen, in denen, wie uns scheint, denn doch oft zu viel gesagt wird. Nachstehend eine kleine Probe:

Erfinder = Zufall.

So Großes auch der Menscheng Geist geleistet hat, ihm würden doch viele Dinge verschlossen geblieben sein, wenn nicht jene gewaltige Macht zu Hilfe gekommen wäre, die wir Zufall nennen. Eine englische Wochenschrift stellte eine Anzahl Erfindungen zusammen, bei denen der Zufall entscheidend mitwirkte.

Der zugespitzte Spaten wurde von einem Erdarbeiter erdacht, der die Ecken des bis dahin gebrauchten gewöhnlichen Spatens abschliff, als er in sehr gutem Lehm grub. Der Brand einer Stärkefabrik an den Ufern des Liffeyflusses enthüllte zuerst die Klebefähigkeit gebrannter Stärke, die mit Wasser vermischt ist, und führte so zur Herstellung eines neuen und billigen Gummis. Ein Kind spielte mit einer Flasche ohne Boden, als sein Bruder, ein Schweizer Mechaniker, mit einer Petroleumlampe experimentierte. Zufällig setzte er die Flasche über die Flamme und erfand dadurch den Lampenzylinder. Ein Nürnberger Glasschleifer ließ durch Zufall etwas Säure auf seine Brillengläser fallen und erkannte dadurch die Methode, auf Glas zu ätzen. Ein Besucher des amerikanischen Yellowstone-Parks stolperte über ein totes Pferd. Das Tier, das schon sehr lange Zeit hier lag, war ganz frisch geblieben. Der Mann fand bei näherer Untersuchung, daß es mit Borax bedeckt war, den man bisher nur zum Stärken der

Wäsche verwendet hatte. Auf Grund dieser Beobachtung wurde nun der Borax zu einem überaus wichtigen Konservierungsmittel.

Oft erzählt ist die Geschichte von den Kindern eines holländischen Brillenschleifers, die im Spiegel zwei geschliffene Gläser zusammenhielten und damit den Anlaß zur Erfindung des Fernrohrs gaben. Der Zufall hat auch Senefelder bei der Erfindung der Lithographie geholfen. Eines Tages, als er einen Stein, um darauf zu ätzen, glatt schliff, bat ihn seine Mutter, schnell einmal die Wäsche für die wartende Wäscherin aufzuschreiben. Da er kein Papier zur Hand hatte, schrieb er die Wäscheliste mit Tinte auf den Stein. Als er dann einige Tage später die Schrift wegbringen wollte, kam

er auf den Gedanken, sie mit Säure wegzuzühen und entdeckte zu seinem Erstaunen, daß die Schrift stehen blieb. Das führte ihn auf das Verfahren der Hochätzung und dann auf die Lithographie. Durch einen glücklichen Zufall legte Alfred Nobel den Grund zu dem Rieservermögen, das er später erwarb. Er war in der Nitroglyzerinfabrik seines Vaters tätig, als er 1867 fand, daß eine Kiste ein Loch hatte und sich etwas von dem Nitroglyzerin mit dem zum Packen verwendeten Kiesel sand vermischt. Dieser alltägliche Vorfall brachte ihn auf den Gedanken, einen sicheren und leicht transportierenden Explosivstoff herzustellen, und so erfand er das Dynamit.

Haarig!

Und was noch haariger ist:

Solche Artikel werden dem Volke als geistige Nahrung vorgefetzt und von vielen samt Drucker schwärze verschlungen.

— Damit nun den Vergifteten gründlich geholfen werden kann, haben wir uns entschlossen, der obigen Probe gleich das probate Brechmittel beizugeben und bringen denn im Folgenden einen konzentrierten Absud solcher Allertweltsweisheit — durchaus in der homöopathischen Ueberzeugung, daß Gleiches am besten mit Gleichem zu kurieren sei, daß also der Teufel zweckmäßig mit Beelzebub ausgetrieben werde...

Nichts sagende Zufälle als geniale Erfinder.

Ob zwar der geniale Mensch auch ein Genie ist, so ist er doch, gegen das Licht des Zufalls gehalten, ein reiner Stümper. Diese uralte Erfahrungstatsache läßt sich wohl nicht bestreiten, sondern höchstens bestätigen und es bleibt das unsterbliche Verdienst einer zentralamerikanischen Zeitschrift, all die Be-